



Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Pharmastandorts Ostdeutschland stärken

Die pharmazeutische Industrie ist eine Schlüsselindustrie in Ostdeutschland. So haben 98 Unternehmen im Jahr 2022 ca. 20.400 Mitarbeiter beschäftigt und einen Umsatz von 13,3 Mrd. Euro erwirtschaftet. Dabei sind Global Player ebenso vertreten wie hochinnovative Mittelständler, Hersteller von Generika und Start-Ups. Die Branche beschäftigt hochqualifizierte Fachkräfte und bietet krisenfeste, sichere Arbeitsplätze mit entsprechend überdurchschnittlicher Entlohnung. In der chemisch-pharmazeutischen Industrie ist die Tarifbindung gut. Im Jahr 2020 betrug der Anteil der Betriebe der Branche mit Flächentarifbindung an der Gesamtzahl der Betriebe der Branche in Ostdeutschland 43 % und war damit genauso hoch wie in Westdeutschland. Die Tarifentgelte in der chemisch-pharmazeutischen Industrie unterscheiden nicht zwischen Ost- und Westdeutschland. Das gilt ebenso für die Vergütung Auszubildender. Zudem zeichnet sich die ostdeutsche Pharmaindustrie mit 44 % durch einen hohen Anteil an Frauen in Führungspositionen aus.¹

Die Stärke der Pharmaindustrie liegt in hochwertigen, die breite Bevölkerung versorgenden, aber auch in forschungsintensiven und innovativen Produkten. Für den Standort Deutschland und auch ganz besonders Ostdeutschland, ist sowohl die forschende Pharmaindustrie als Innovationsgarant, als auch die mittelständisch geprägte heimische Produktion, die den Großteil der Patienten versorgt, nicht zu ersetzen. Doch überbordende Regulierung, wie zuletzt durch das GKV-Finanzstabilisierungsgesetz und die eindimensionale Fokussierung der Politik auf den niedrigsten Preis bei Medikamenten sorgen dafür, dass viele Hersteller nicht mehr wettbewerbsfähig wirtschaften können. Hersteller werden mehr und mehr gezwungen sein, in anderen Weltregionen zu forschen, zu entwickeln und zu produzieren. Dabei hat uns die Corona-Krise die Risiken verdeutlicht, die aus den sehr international ausgerichteten Lieferketten für die deutsche Wirtschaft im Ganzen und die Arzneimittelversorgung im Besonderen resultieren können. Wir sollten uns nicht sehenden Auges in eine solche Abhängigkeit begeben, die Deutschland schlussendlich teuer zu stehen kommt – und das zum Nachteil der Patientinnen und Patienten. Eine umfassende Stärkung der Widerstandsfähigkeit in der Arzneimittelversorgung ist daher jetzt erforderlich. Damit der Pharmastandort Ostdeutschland auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleibt, sind folgende Punkte zentral:

¹ Quelle, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, VCI Nordost

Innovation in Ostdeutschland halten: Die pharmazeutische Industrie als Schlüsselindustrie in Deutschland mit ihrer Technologie, ihrer Wertschöpfung und ihren hochqualifizierten Arbeitnehmern ist ein wichtiger Pfeiler für Wohlstand und Gesundheit in Ostdeutschland. Die verbliebenen produzierenden Standorte in Ostdeutschland zu halten und die Abhängigkeit von anderen Ländern zu reduzieren, sind wichtig für unsere Versorgungssicherheit, eine umfassende Gesundheitsversorgung der Bevölkerung und für den Wohlstand gerade in ostdeutschen Regionen. Vorrangig geht es nicht um ein Zurückholen der Produktion, sondern vor allem darum, weitere Abwanderungen zu stoppen! In den letzten Jahren sind viele Investitionen in andere Werke außerhalb (Ost-) Deutschlands geflossen, weil die Standortbedingungen im Wettbewerb nicht konkurrieren konnten. Hinzu kommt, dass sich die Konzernzentralen oft in Westdeutschland befinden. Dadurch laufen die ostdeutschen Standorte Gefahr, technologisch abgehängt zu werden. Es ist daher von zentraler Bedeutung, bestehende Produktionsbetriebe der Pharmaindustrie durch die Verbesserung von Rahmenbedingungen (Digitalisierung, Sicherstellung der Energieversorgung, Infrastruktur, Instrumenten der Standortförderung) am Standort zu halten und zu erweitern. Mit dem technischen Know-how auf der Höhe der Zeit und wettbewerbsfähigen Produktionsnetzwerken können pharmazeutische Hersteller in Krisen flexibler auf Arzneimittelengpässe reagieren und so auch einen fundamentalen Beitrag zur Erhaltung der Versorgungssouveränität beitragen.

Versorgungssicherheit durch Abbau der Überregulierung und eine wettbewerbsfähige Preispolitik: Das Thema Versorgungssicherheit funktioniert nicht ohne auskömmliche Preise. Spargesetze, wie das GKV-Finanzstabilisierungsgesetz und Zwangsrabatte im Gesundheitswesen, kommen uns teuer zu stehen und schädigen den Wirtschaftsstandort Ostdeutschland. Das Preisgefüge, gerade bei patentfreien Arzneimitteln in der breiten Versorgung, ist mittlerweile so niedrig, dass immer mehr Therapien vom deutschen Markt verschwinden oder wesentliche Herstellungsschritte oft nur noch in Niedriglohnstaaten erfolgen können, was wiederum Abhängigkeiten erhöht. Neben anderen Kostendämpfungsinstrumenten führen insbesondere die Rabattverträge der Krankenkassen zu nicht mehr auskömmlichen Erstattungspreisen. Nicht nur werden damit Innovationen auf Basis bewährter Wirkstoffe behindert, dadurch schrumpft auch die Anbietervielfalt. Die Art solcher Rabattverträge erschwert die Produktion in Deutschland und Europa oder macht diese unmöglich. Daher erfordert dies zumindest Ausschreibungen erst ab vier Marktteilnehmern, eine zwingende Mehrfachvergabe an mindestens drei Anbieter und eine Berücksichtigung des Pharmastandortes Europa - ohne dabei die globalen Lieferketten in Frage zu stellen. Zu Rabatten und (zu) niedrigen Preisen kommen bürokratische Auflagen, die Zeit und Geld verschlingen, ohne den richtigen Zielen von Arzneimittel- und Patientensicherheit zu dienen, wie etwa Mehrfachauditierung, Lieferkettengesetz, überzogenen Datenschutz- und Compliance-Anforderungen. All dies bindet erheblichen Personalaufwand; gleiches gilt für den Nachweis der Etablierung dieser Systeme. Hier haben wir einen klaren Standortnachteil.

Forschung und Entwicklung von Arzneimitteln fördern: In Deutschland muss mehr in Forschung und Entwicklung investiert werden – ansonsten besteht die Gefahr, im internationalen Wettbewerb den Anschluss zu verlieren. Im Jahr 2017 lag der F&E-Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei 3,05 Prozent.² Das von Politik und Wirtschaft angestrebte Ziel liegt bei 3,5 Prozent. Fast alle großen Industrienationen fördern F&E durch steuerliche Erleichterungen. Damit der Pharmastandort Deutschland wettbewerbsfähig bleibt, müssen Investitionsanreize gesetzt werden. Am einfachsten könnte dies durch eine steuerliche Forschungsförderung geschehen. Steuerliche Anreize allein reichen jedoch nicht. Zusätzlich müssen Forschungsk Kooperationen zwischen privaten Investoren und öffentlichen Forschungseinrichtungen ermöglicht und gefördert werden. Zudem brauchen wir den Abbau von Bürokratie mit Blick auf klinische Studien.

² nach Angaben des Statistik-Portals „Statista“

Deutschland verliert derzeit bei klinischen Studien weiter an Boden. Ein Grund hierfür ist, dass die klinische Versorgung in Deutschland auf zu viele Entscheider aufgeteilt ist. Für eine Studie müssen beispielsweise in den 16 Bundesländern an mehreren Stellen Genehmigungen eingeholt werden. Waren wir im Jahr 2016 mit 641 von Pharmafirmen veranlassten klinischen Studien noch weltweite Nummer 2 nach den USA, stehen wir 2021 mit 589 solchen Studien nur noch auf Platz 6.³

Gesundheits- und Industriepolitik zusammendenken: Die für die Pharma-Industrie entscheidende Regulierung auf Landes- und Bundesebene muss über das Ressort Gesundheitspolitik und die Interessen der Krankenkassen geöffnet werden. Gefragt ist eine Gesamtstrategie für den Gesundheitsstandort (Ost-)Deutschland: Wir brauchen eine ganzheitlich gedachte Gesundheitspolitik, in der Gesundheits-, Wirtschafts-, Innovations- und Standortpolitik integriert umgesetzt werden. Eine Gesamtschau belegt nämlich den extremen Mehrwert der pharmazeutischen Industrie. Nicht selten bringen Unternehmen mehr Steuereinnahmen als sie das Gesundheitssystem Geld kosten. Hierzu gehört auch eine solide Finanzierung des Gesundheitssystems. Ein kontinuierlicher Dialog zwischen den Partnern im Gesundheitssystem gehört zu den Grundvoraussetzungen für eine optimale Gesundheitsversorgung. Vor diesem Hintergrund sollte ein Austauschformat zwischen Pharmaindustrie und Politik im Bund wie auch in den Ländern etabliert und verstetigt werden. Positiv hervorzuheben ist hier beispielsweise der Round Table Gesundheitswirtschaft.

Stärkung des Industriestandorts durch EU-Vorhaben mit Augenmaß: Wir brauchen europarechtliche Regelungen, die die richtigen Rahmenbedingungen für eine starke pharmazeutische Industrie in Europa setzen und die zudem sicherstellen, dass der Standort Europa im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Nur so kann der „Dreiklang“ aus Forschung, Entwicklung und Produktion von Arzneimitteln und damit die Forderung nach einer „Strategischen Autonomie“ der EU im Bereich Arzneimittel realisiert werden. Mit Blick auf derzeit laufende und zu erwartende Legislativvorhaben der Europäischen Kommission, wie z.B. des EU Pharma-Pakets, zeichnet sich jedoch eine klare Gefahr der Überbürokratisierung bzw. Überforderung ab, die die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der pharmazeutischen Industrie bedroht. Gerade angesichts der gegenwärtigen geopolitischen und wirtschaftlichen Entwicklungen müssen zusätzliche administrative Auflagen (etwa durch das geplante „EU-Lieferkettengesetz“) und finanzielle Belastungen (etwa durch die vorgesehene Einführung einer erweiterten Herstellerverantwortung im Rahmen der Revision der EU-Kommunalabwasser-Richtlinie) pharmazeutischer Unternehmen unbedingt vermieden werden. Sämtliche europapolitische Maßnahmen, insbesondere die Revision der allgemeinen EU-Arzneimittelgesetzgebung oder die zahlreichen Initiativen unter dem Dach des Europäischen Green Deals, müssen daher nicht nur kohärent und verhältnismäßig sein, sondern auch die elementare Bedeutung einer funktionierenden und resilienten Versorgung von Patienten und Patientinnen mit Arzneimitteln und die Produktion an den deutschen Standorten besonders berücksichtigen. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Erforschung, Entwicklung und Herstellung von Arzneimitteln muss stärker anerkannt und honoriert sowie die gesamte Wertschöpfungskette konsequent gefördert werden, damit pharmazeutische Erzeugnisse wieder als das gelten, was sie sind: Investitionen in die Gesundheit der Menschen und krisenerprobter Garant zur Sicherung und Stärkung des Standortes Deutschland.

³ Auswertung des öffentlichen Studienregisters Clinicaltrials.gov durch den vfa, <https://www.vfa.de/de/anzneimittel-forschung/forschungsstandort-deutschland/klinische-studien-deutschland.html>